

26.So. im JK A 2026 MT 21,28-32

Liebe Mitchristen,

das heutige Evangelium legt den Finger in eine Wunde, die wir alle persönlich ganz gut kennen: nämlich in das Auseinanderklaffen von unseren Worten und Taten.

Augenscheinlich adressiert Jesus seine Beispielgeschichte von den Söhnen im Weinberg ganz gezielt an die Hohenpriester, die Pharisäer und Ältesten des Volkes. Er hat wohl wahrgenommen, dass sich viele von ihnen auch in großen Worten gefallen, dann aber nicht tun, was sie sagen. Zöllner und Dirnen, die aufgrund ihres Lebenswandels schon lange nichts mehr zu sagen haben aber sind die, die sich der Botschaft der Liebe und Güte ohne großen Worte öffnen, sie aufnehmen, umkehren und entsprechend handeln. Sie haben in der Begegnung mit Jesus gelernt, dass vor ihm mehr zählt, was man tut, als was man sagt und verspricht. Wer einer ist, erkennt man eben nicht in erster Linie an dem, was einer sagt, sondern an dem, was er tut. Welch ungeheuerliche Provokation muss es für die damaligen „Cheftheologen“ gewesen sein, von Jesus bei den Sündern und Zöllnern in die Schule geschickt zu werden. *„Amen, das sage ich Euch: Zöllner und Sünder gelangen ehr in das Reich Gottes als ihr!“* (Mt 21,31b) Was sollten sie, was könnten wir heute von Sündern und Zöllnern lernen?

Jesus erzählt die Geschichte vom schnellen *Ja-Sager* und letztendlichen *Nein-Tuer* und vom zögerlichen *Nein-Sager* und zur Umkehr bereiten *Ja-Tuer*. Wir alle kennen das, dass unsere spontanen Entscheidungen manchmal weiter in uns arbeiten, uns beschäftigen und manchmal sogar revidiert werden. Für Jesus steht fest: Das Reich Gottes wächst nur dann, wenn wir nicht nur feierliche Worte machen, sondern sie auch umsetzen und leben. Die himmlische Botschaft braucht Erfahrungsräume, wo sie sich erden - ereignen kann. Jesus sagte einmal: *Nicht wer Herr, Herr sagt, wird in das Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.* Und Paulus sagt im Galaterbrief: *An ihren Früchten werdet ihr erkennen, ob einer zu Christus gehört oder nicht.* Wir dürfen uns also fragen: Welche Frucht bringt mein Glaube im hier und jetzt? Wir sind als Christen sehr gut ausgerüstet, wir alle haben den Heiligen Geist empfangen, der die Früchte der Liebe in uns wachsen lassen will, aber geben wir ihm genügend Raum? In Jesus hat Gott alles getan, damit wir gute Früchte

bringen, aber er braucht unser Mittun, unser ehrliches Ja, damit Frucht auch wächst.

Die Anziehungs- und Ausstrahlungskraft Jesu war ja gerade darin begründet, dass seine Worte von seinen Taten gedeckt waren. Er machte keine leeren Versprechungen, sondern in der Begegnung mit Ihm erfüllte sich für die Menschen all das, was er versprach. Christliche Nachfolge – wortwörtlich **consequi** – heißt also konsequent in die Tat umzusetzen, was wir in der Liturgie als Wort Gottes hören und feiern. Orthodoxie und Orthopraxi gehören untrennbar zusammen. Und da, wo wir uns vielleicht überfordert fühlen, weil wir ja nicht Christus selbst sind, dürfen wir getrost zugeben, dass wir die Unterstützung der anderen brauchen, um das zu leben, was das Evangelium verspricht. Das gilt für jeden persönlich, aber natürlich auch für uns als Kirche. Die Zuverlässigkeit unserer Worte bestimmt maßgeblich den Grad unserer Glaubwürdigkeit, den wir in der Gesellschaft als Christen haben. Von Barmherzigkeit sprechen ist das Eine. Wir müssen sie und wir dürfen sie als Kirche auch wagen, leben und verschenken. Wir alle wissen, dass wir hier noch entwicklungsfähig sind. Wir sind also eingeladen, nicht nur Hörer des Wortes zu sein, sondern, wie Karl Rahner einmal betonte, auch Täter des Wortes.

Auch ich als Prediger und Theologe, der immer wieder aufgerufen ist, das Wort zu nehmen, und das Evangelium für unsere Zeit zu deuten, will mich daran erinnern lassen: Predigen heißt nicht, fromme Reden zu schwingen, sondern immer wieder zu versuchen, die Herzen der Zuhörer in die Schwingung der Liebe zu bringen, die uns bewegt, das Wort der Liebe in die Tat umzusetzen. Erich Kästner sagte es so: *Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!*

Bernd Kemmerling, Pfr.